

aktion tier Kampagne

Nutztier Honigbiene

Das Leiden hinter dem „flüssigen Gold“

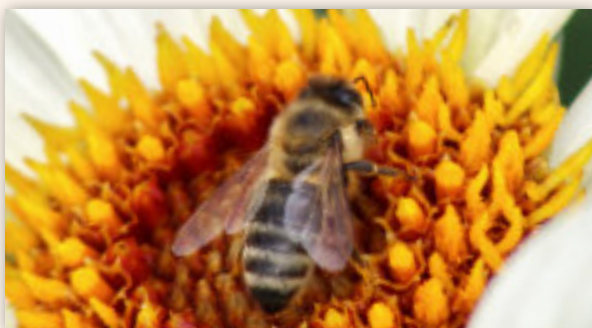


Viele Menschen halten Honig für gesund und die Bienenhaltung für natürlich. Mit dieser Kampagne zeigen wir, wie es tatsächlich aussieht.

Herkunft und Biologie

Die Honigbiene (*Apis mellifera*) ist nicht nur eines unserer kleinsten, sondern auch eines unserer ältesten Nutztiere. Die Gattung *Apis* umfasst weltweit etwa neun Arten. In Deutschland war ursprünglich die Unterart *Apis mellifera mellifera* (Dunkle Europäische Biene) heimisch. Sie gilt in freier Natur als ausgestorben, einige spezialisierte Liebhaber betreiben jedoch Erhaltungszuchten. Deutsche Imker halten vorrangig die aus Regionen südlich der Alpen stammende Carnica-Biene und die durch Züchtung entstandene Buckfast-Biene.

© Ursula Bauer



Carnica-Biene (Apis mellifera carnica).

© Ursula Bauer



Buckfast-Biene (Hybridbiene).

Honigbienen sind keine Wildbienen

In Deutschland ist die Honigbiene ein vom Menschen gehaltenes Nutztier, das große Völker bildet und Honig erzeugt. Wildbienen hingegen kommen frei in der Natur vor. Die meisten Arten leben einzeln (solitär) und legen keine Honigvorräte an.



© Ursula Bauer

*Sämtliche Wildbienenarten sind nach Bundesnaturschutzgesetz und Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) besonders geschützt.
Abb.: Gelbbindige Furchenbiene (Halictus scabiosae).*

Das sogenannte Bienensterben beschreibt zwei unterschiedliche Phänomene: die Völkerverluste bei Honigbienen durch Krankheiten und das dramatische Artensterben bei Wildbienen durch Lebensraumverlust, Pestizideinsatz und Klimawandel.

So leben Honigbienen ohne menschlichen Einfluss

In Europa gibt es in Ländern wie Irland, Spanien, Großbritannien und Skandinavien noch echte Wildpopulationen, die dauerhaft in der Natur leben und wertvolle Einblicke in ihr natürliches Verhalten geben. Sie nisten bevorzugt in Baumhöhlen ab etwa fünf Metern Höhe, deren geschütztes, gut isoliertes Inneres ein stabiles Mikroklima mit relativ konstanten Temperaturen auch im Winter bietet.

Wilde Honigbienen leben in Gemeinschaft mit zahlreichen Mikroorganismen, Bakterien und Pilzen und bauen die Waben für Brut und Vorräte selbst.

© ViktoriiaNovokhatska iStock



Das kleine Einflugloch der Baumhöhle ist meist nach Süden gerichtet.

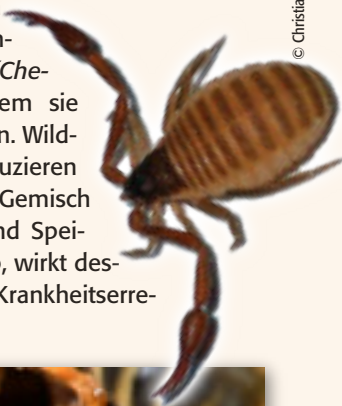
Im Frühjahr wächst das Volk bei gutem Nahrungsangebot schnell, wodurch Platzmangel entsteht, und der Schwarmtrieb einsetzt: Ein Teil der Bienen verlässt mit der Königin den Stock, während die übrigen eine neue Königin heranziehen. Das Schwärmen dient der Vermehrung, Ausbreitung und Gesunderhaltung, da Überfüllung im Stock Krankheiten begünstigt.

© S. Both



Auf der Suche nach einer neuen Behausung hat sich ein Bienenschwarm an einem Ast gesammelt.

Zum Überleben entwickeln freilebende Honigbienen wirksame Abwehrmechanismen gegen Parasiten wie die Varroa-Milbe (*Varroa destructor*), die sich vom Fettgewebe erwachsener Bienen ernährt, sich in Drohnenbrut vermehrt und gefährliche Viren wie das Flügeldeformationsvirus (DWV) und das Akute Bienen-Paralyse-Virus (ABPV) überträgt. Durch intensives Putzen, das Entfernen befallener Brutzellen und Brutpausen beim Schwärmen senken Bienen den Milbenbefall. Auch Nützlinge wie der Bücherskorpion (*Che-lifer cancroides*) helfen, indem sie täglich bis zu 10 Milben fressen. Wildlebende Honigbienen produzieren zudem viel Propolis. Dieses Gemisch aus Harzen, Wachs, Pollen und Speichel dichtet die Behausung ab, wirkt desinfizierend und schützt vor Krankheitserregern und Parasiten.



Varroa-Milben an einer Drohnen-Larve.

Dank ihrer selbstbestimmten, arttypischen Lebensweise und der natürlichen Selektion sind ursprüngliche, wildlebende Honigbienen eigenständig, widerstandsfähig und meist gesünder als ihre von Imkern gehaltenen Artgenossen.

Zur Imkerei

Bereits in der Steinzeit stahlen Menschen Honig und eiweißreiche Larven von wildlebenden Honigbienen. Ab etwa 6000 v. Chr. wurden Bienenvölker eingefangen und zunächst in Tongefäßen oder künstlich angelegten Baumhöhlen, später auch in Körben und Holzkästen vergleichsweise naturnah gehalten. Heute hat sich die Imkerei deutlich verändert und sich vor allem in ihrer stark auf Honigertrag ausgerichteten Form zunehmend von einer artgerechten und natürlichen Bienenhaltung entfernt.



Pixabay

Gemäß Schätzungen halten deutsche Imker knapp 1 Million Bienenvölker.

In Deutschland ist die Honigproduktion kein bedeutender Wirtschaftszweig, da rund 99 % der etwa 144.000 Bienenhalter Hobby- oder Nebenerwerbsimker sind und nur etwa 1 % vom Honigverkauf lebt. Grundsätzlich darf hierzulande jeder Bienen halten, lediglich in Niedersachsen ist ein Sachkundenachweis erforderlich. Verpflichtend ist jedoch die Anmeldung beim Veterinäramt sowie meist auch bei der Tierseuchenkasse. Zwar unterliegen Honigbienen dem allgemeinen Tierschutzgesetz, doch fehlen konkrete Mindestanforderungen an ihre Haltung, da die Tierschutznutztierhaltungsverordnung nur für Wirbeltiere und nicht für Insekten gilt.

Wer glaubt, dass Honigbienen in der Imkerei lediglich eine sichere Behausung erhalten und ansonsten frei und natürlich leben, irrt sich. Wie in allen Formen der Tierhaltung gibt es auch hier intensive und extensive Methoden.

Ertragsorientierte Imkerei

Die intensivste Form der Bienenhaltung ist auf Wirtschaftlichkeit, große Völker und hohe Honigerträge ausgerichtet.

Unnatürliche Unterbringung

Sogenannte Magazinbeuten aus Holz, Kunststoff oder Styropor sind heute die üblichen künstlichen Standardbehausungen für Honigbienen. Sie bestehen aus stapelbaren Kästen (Zargen) und sind auf Sauberkeit und Effizienz ausgelegt. In die Zargen werden genormte Mittelwände mit Wachsplatten eingesetzt, damit sich die Bienen nicht mit dem Wabenbau aufhalten, sondern schnell möglichst viel Honig eintragen.



© Ursula Bauer

Moderne Magazinbeuten aus Styropor.

Durch das ständige Erweitern der Beute wird das Volk zu fortlaufendem Wachstum gedrängt, sodass die Arbeiterinnen ihre Energie hauptsächlich in Brutpflege und das Füllen weiterer Honigwaben investieren. Statt in natürlicher Balance befindet sich das Volk in erzwungener, permanenter Expansion. Imker nennen das „den Bienen Arbeit geben“. Sie sollen bauen und sammeln und nicht auf „dumme Gedanken“ wie Schwärmen kommen.

Gleichzeitig bieten die glatten, strukturlosen Innenwände moderner Magazinbeuten wenig Anreiz zur Bildung von Propolis, das als abdichtendes und desinfizierendes Kittharz für Hygiene und Mikroklima im Stock wichtig ist. Außerdem fehlt es an natürlichen Spalten und Verstecken, so dass nützliche Mitbewohner wie der Bücherskorpion dort kaum vorkommen.



© aktion tier, Ursula Bauer

In modernen Magazinbeuten fehlt es an desinfizierendem Propolis (Kittharz).



Pixabay

Zarge einer Magazinbeute, eng besetzt mit Mittelwänden.

Die auf maximale Effizienz ausgerichtete Haltung in Magazinbeuten greift tief in das natürliche Ökosystem des Bienenstocks ein, setzt die Tiere unter Stress, schränkt ihr arttypisches Verhalten ein, verkürzt ihre Lebensdauer und erhöht ihre Anfälligkeit für Krankheiten und Schädlinge.

Schwärmverhinderung

In der Leistungsimkerei wird das natürliche Schwärmen zur Bildung eines neuen Bienenvolkes meist verhindert, um keine Bienen zu verlieren und hohe Honigerträge durch große Völker zu sichern. Die teilweise drastischen und brutalen, ausschließlich auf den wirtschaftlichen Nutzen ausgerichteten Maßnahmen sind aus Tierschutzsicht abzulehnen.

Einsperren: Die Königin wird vorübergehend in einen kleinen Käfig gesperrt, um die Eiablage zu reduzieren und so den Schwarmtrieb des Volkes zu dämpfen.



Pixabay

Bienenkönigin im Käfig.

Flügelkürzen: Der Königin wird einer ihrer Flügel gestutzt. Dadurch wird sie flugunfähig und fällt beim Versuch zu schwärmen schnell zu Boden. Oft sterben diese Tiere, da sie nicht mehr in den Stock zurückkriechen können. Das Schwärmen wird auf diese Weise nicht zuverlässig verhindert, aber meistens kehren die Arbeiterinnen zurück, weil die Königin ihnen nicht folgen kann. Das Flügelstutzen ist eine endgültige Amputation, die bei Wirbeltieren verboten ist und auch bei Honigbienen einen nicht zu rechtfertigenden Eingriff darstellt.



© KI generiert

Das Flügelkürzen nimmt in Imkerkreisen zum Glück ab.

„Brechen“ der Weiselzellen:

Imker zerstören die sogenannten Weiselzellen, in denen neue Königinnen heranwachsen. Da ein Bienenvolk meist erst schwärmt, wenn solche Nachfolgerinnen vorhanden sind, wird das Schwärmen so verzögert oder verhindert.



© aktion tier, Ursula Bauer

Künstliche Teilung

Vor allem in der Erwerbsimkerei werden Bienenvölker geteilt, um sie ohne Schwärmen zu vermehren. Dabei entnimmt man einem großen Volk Brut- und Futterwaben sowie zahlreiche Arbeitsbienen und setzt alles mit bereits begatteten Jungköniginnen in einen neuen Stock. Diese Praxis schwächt die ursprüngliche Gemeinschaft und trennt die Insekten abrupt von ihrem gewohnten Umfeld, was aus Tierschutzsicht problematisch ist.

Intensivzucht

Ähnlich wie bei anderen Nutztieren werden in der ertragsorientierten Imkerei seit Jahrzehnten gezielt Carnica- und Buckfast-Bienen gezüchtet, wobei vor allem hohe Honigerträge sowie Eigenschaften wie Sanftmut und geringe Schwarmneigung im Vordergrund stehen. Diese einseitige Ausrichtung hemmt jedoch die natürliche Entwicklung und Selbstständigkeit der Tiere, sodass arttypische Verhaltensweisen wie Hygiene, Schwarmtrieb und Wabenbau langfristig verkümmern können.



© Ursula Bauer

Hochleistungs-Hybridbiene „Buckfast“.

Zugleich verringert die wiederholte Nutzung weniger Zuchtlinien die genetische Vielfalt, und durch die Paarung von Hochleistungs-Drohnen mit ursprünglichen Unterarten können deren Merkmale verändert oder verdrängt werden. Auch das „Abdrücken“, bei dem alte oder nicht gewünschte Königinnen getötet und durch gezielt gezüchtete Jungköniginnen ersetzt werden, verdeutlicht, wie stark Bienen in der intensiven Imkerei auf ihre Funktion als Produktionsmittel reduziert werden.

Künstliche Befruchtung



Um genetisch stabile Zuchtlinien mit gewünschten Eigenschaften zu sichern, werden Bienenköniginnen künstlich mit dem Sperma ausgewählter Drohnen besamt (Insemination). Dabei wird die Königin kopfüber fixiert, mit Kohlendioxidgas ruhiggestellt, die Stachelkammer mit Haken geöffnet und das Sperma per Kanüle injiziert. Auch die Gewinnung des Spermas durch Drücken des Hinterleibs der Drohnen, bei der Tiere leicht zerquetscht werden können, ist Teil dieses Eingriffs. Beide Verfahren sind aus Tierschutzsicht respektlos und übergriffig, verursachen erheblichen Stress und entziehen den Bienen einen Teil ihres zwischengeschlechtlichen Sozialkontakts.

Arzneimittel statt natürlicher Abwehrkraft

Auch bei der Haltung des Nutzinsekts Honigbiene treten Krankheiten und Parasiten wie die Varroa-Milbe auf. Moderne Hochleistungsbienen stehen ständig unter Druck, Honig zu produzieren, wodurch sie weniger Zeit für die zur Milbenbekämpfung notwendigen Körper-



Pixabay

Varroa-Milbe auf einer Honigbiene.

pflge und die Kontrolle der Brutwaben haben. Durch die ständig hinzugefügten Wabenrähmchen wächst das Volk außerdem permanent, was auch die Milbenvermehrung in den Brutzellen begünstigt.

Anstatt die natürlichen Abwehrmechanismen der Bienen zu stärken und das Schwärmen auch wegen der Unterbrechung der Milbenvermehrung zuzulassen, setzt die traditionelle Imkerei vor allem organische Säuren



Pixabay

Ein Imker verwendet einen Oxalsäure-Verdampfer.

wie Oxal-, Ameisen- und Milchsäure sowie synthetische Insektizide ein. Die chemischen Wirkstoffe können das Immunsystem schwächen, das Verhalten beeinflussen und bei Überdosierung ganze Völker gefährden. Zudem besteht die Gefahr von Rückständen im Honig sowie der Entwicklung von Resistenzen bei den Milben. Außerdem töten Chemikalien zur Vernichtung der Varroa-Milbe gleichzeitig ihren natürlichen Fressfeind, den Bückerskorpion.

Fütterung mit Zucker

Da viele Imker den von den Bienen eingelagerten Honig im Sommer vollständig entnehmen, verfügen die Völker über keine eigenen Nahrungsreserven mehr und würden verhungern, sobald draußen alle Pflanzen verblüht sind. Deshalb erhalten sie im Herbst Zuckerwasser,

Stärkesirup oder Futterteig, den sie notgedrungen als Winternahrung nutzen. Dieses unnatürliche Futter ist nährstoffarm, belastet den Stoffwechsel, schwächt das Immunsystem und kann dadurch die Vitalität und Überwinterungsfähigkeit der Bienen beeinträchtigen.



© Ursula Bauer

Zuckerwasser ist ein schlechter Ersatz für den natürlichen Honig.

Ökologische Imkerei

Im Gegensatz zur ertragsorientierten Haltung ist in der Bio-Imkerei das Wohlergehen der Tiere wichtiger als eine maximale Honigernte. Ziel ist die Förderung der natürlichen Entwicklung der Bienenvölker sowie eine umweltschonende, naturnahe Produktion von Honig und Bienenprodukten wie Wachs, Pollen und Propolis.

Die nachhaltige Bio-Imkerei unterliegt den strengen Vorgaben der EU-Ökoverordnung. Unter anderem schreibt sie die Verwendung regional angepasster Bienen vor und schränkt damit die Hochleistungszucht ein.



Bienenbehausung aus Holz.

Bienenstöcke müssen außerdem aus Naturmaterialien wie Stroh oder Holz bestehen und dürfen nur an Standorten aufgestellt werden, die in einem Radius von drei Kilometern vorrangig natürliche oder ökologisch angebaute Blütenpflanzen aufweisen. Zu Verschmutzungs-



Öko-Bienenvölker dürfen nicht an Autobahnen oder intensiv bewirtschafteten Feldern aufgestellt werden.

quellen wie Autobahnen, Industrieanlagen sowie intensiv gespritzten Agrarflächen muss ausreichend Abstand gehalten werden. Das Flügelstutzen und der Einsatz von Antibiotika sind strikt untersagt und zur Schädlingsbekämpfung dürfen nur biologische Mittel eingesetzt werden. Bio-Bienen sollen mit ihrem eigenen Honig überwintern, eine Fütterung mit Zucker, Bio-Zuckersirup oder Bio-Futterteig darf nur in Notzeiten ausnahmsweise erfolgen.

Bis auf Demeter gestatten die deutschen Bio-Verbände zwar die künstliche Königinnenzucht sowie die gesteuerte Volksteilung, untersagen jedoch konsequent die instrumentelle Besamung. Demeter verfolgt hier den strengsten Ansatz und erlaubt die Vermehrung der Bienenvölker ausschließlich über den natürlichen Schwarmtrieb.

Verschiedene private Verbände wie Bioland, Naturland und insbesondere Demeter haben vor allem hinsichtlich Tierwohl, Betriebsweise und Umweltschutz strengere Richtlinien als die gesetzlichen Mindestanforderungen der EU-Ökoverordnung.



© aktion tier/Ursula Bauer

Wesensgemäße Imkerei

Die wesensgemäße Imkerei ist eine eigenständige Tradition, die über die Mindeststandards einer guten (artgerechten) Tierhaltung hinausgeht und sich stärker an der biologischen und spirituellen Natur des Bienenvolkes orientiert, welches als Gesamtorganismus ("Bien") verstanden wird. Diese besondere Form der Bienenhaltung unterliegt keinen offiziellen Bio-Vorgaben und ist daher nicht automatisch „Bio“, auch wenn viele Imker zusätzlich nach geltenden Bio-Kriterien arbeiten.



Der wesensgemäße Imker Heinz Risse hält ein Bienenvolk in einem ausgehöhlten Baumstamm (Klotzbeute).

Ziel der wesensgemäßen Bienenhaltung ist es, mit möglichst wenigen Eingriffen das Tierwohl und die natürlichen Bedürfnisse der Bienen zu unterstützen, während die Honigproduktion nur zweitrangig ist. Verwendet werden naturnahe Behausungen wie ausgehöhlte Baumstämme, die sich an den ursprünglichen Lebensbedingungen wildlebender Bienen in Baumhöhlen orientieren. Beliebt sind auch einfache, aus einem Raum bestehende, längliche Holzkisten, die in Bäume gehängt werden.



Aufgehängte Bienenkiste.



Die Bienen bauen die Waben eigenständig im unregelmäßigen, zungenförmigen „Wildbau“.

Wesensgemäße Imker lassen ihren Bienen viel Eigenständigkeit und setzen zum Beispiel keine genormten Wachswaben ein, sondern überlassen es den Insekten, im sogenannten Naturbau ihre Waben mit den Zellen selbst zu bauen. Die Tiere entscheiden über Zellgröße und Funktionen. Drohnenzellen und solche für die Aufzucht von Arbeiterinnen entstehen nach Notwendigkeit, Arbeiterinnenzellen werden nach dem Schlupf je nach Bedarf erneut für Brut genutzt oder zur Einlagerung von Nektar verwendet. Dadurch entsteht eine dynamische, natürliche Neststruktur mit verschiedenen Wabenformen und unterschiedlichen Zelltypen.



Arbeiterinnen im Puppenstadium.



Beim Wabenhonig wird das Wachs der Zellwände und -deckel mitgegessen.

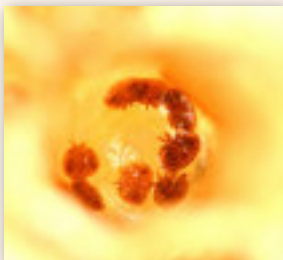
Da das mechanische Herausschleudern des Honigs wie bei genormten Rähmchenwaben im unregelmäßigen, eher instabilen Naturbau nicht möglich ist, erfolgt die Honigernte durch Herausnahme von ganzen honiggefüllten Waben oder Teilstücken. Entweder wird der Honig dann aus den Wachswaben gepresst, oder mitsamt der Wabe verkauft. Es wird immer nur so viel Honig entnommen, dass den Bienen genug Wintervorrat bleibt. Eine Zufütterung mit Zucker wird als unnatürlich abgelehnt.

In der wesensgemäßen Imkerei wird der Schwarmtrieb als natürlicher Vorgang akzeptiert. Schwärme dürfen ziehen oder werden vorsichtig wieder eingefangen und in neue Behausungen gesetzt.

Ein Imker versucht, einen Bienenschwarm wieder einzufangen.



Die Varroa-Milbe wird möglichst zurückhaltend und meist mit minimalem Einsatz organischer Säuren bekämpft, um das Überleben der Völker zu sichern. Verluste werden akzeptiert, und Völker, die gut mit der Milbe zurechtkommen, werden weitergeführt. So kann sich über mehrere Generationen eine gewisse Varroa-Toleranz entwickeln, eine vollständige Widerstandsfähigkeit ist jedoch schwer zu erreichen.



pixabay

Varroa-Milben in einer Brutzelle.

Bewertung der Honigbienen-Haltung aus Tierschutzsicht

Im Grunde beeinflusst jede Haltungsform das ursprüngliche, natürliche Verhalten der Insekten. Besonders die konventionelle, auf hohe Honigerträge ausgerichtete Imkerei ist stark eingreifend. Doch selbst die nachhaltigste, bio-orientierte Haltung verändert Lebensraum, Ernährung und Fortpflanzung der Honigbienen. Aus Tierschutzsicht erscheint die wesensgemäße Imkerei, bei der Eingriffe auf ein Minimum beschränkt werden, vertretbarsten.



Auch Nutzinsekten wie die Honigbiene sollten ihre natürlichen Verhaltensweisen durch artgerechte Haltung ausleben können.

© Ursula Bauer

Bedeutung von Honigbienen als Bestäuber

Bei der Pflanzenbestäubung sind Wildbienen meist effizienter als Honigbienen. Sie fliegen schneller, bestäuben mehr Blüten und sind früher und auch an kühlen und regnerischen Tagen aktiv. Im Gegensatz zu Honigbienen sind viele Wildbienen auf ganz bestimmte Pflanzen spezialisiert, die auch auf diese Bestäubung angewiesen sind. Außerdem haben Wildbienen oft deutlich längere Rüssel und können auch Blüten mit engen oder langen Kelchen bestäuben.



© Ursula Bauer

Hummeln bestäuben schneller, wetterunabhängiger und dank längerem Rüssel sowie Vibrationsbestäubung auch verschlossene Blüten effizienter als Honigbienen.

Eine Rostrote Mauerbiene kann täglich bis zu 2.500 Blüten bestäuben, während eine Honigbiene zwar mehrere Tausend Blüten besucht, aber davon nur ca. 300 bestäubt.



© aktion tier, Ursula Bauer

Trotzdem sind Honigbienen in großflächigen Monokulturen wie Raps- oder Sonnenblumenfeldern sowie in intensiv bewirtschafteten Obst- und Mandelplantagen unverzichtbar, da sie gezielt eingesetzt werden können und die Bestäubung flächendeckend sicherstellen. Die lokalen Wildbienen-Bestände sind dafür zu klein, zu spezialisiert und auch zu wenig mobil.



Honigbienen werden gezielt zu großen Monokulturen wie Rapsfeldern gebracht.

Imkern ist kein Naturschutz

Honigbienen leisten zwar als Bestäuber einen wichtigen Beitrag zur Landwirtschaft, tragen jedoch nicht gezielt zum Schutz von Lebensräumen oder von Tier- und Pflanzenarten bei. Sie sind Nutztiere, deren Haltung vor allem aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt. Daher ist Imkerei eine landwirtschaftliche Tätigkeit und keine Naturschutzmaßnahme.

In empfindlichen oder blütenarmen Lebensräumen wie Trockenrasen, Mooren und Naturschutzgebieten können zu viele aufgestellte Bienenkästen sogar die Artenvielfalt gefährden.



Das Aufstellen von Bienenstöcken in Naturschutzgebieten ist entweder untersagt oder nur mit Ausnahmegenehmigung gestattet.

Durch ihre große Sammelleistung sind Honigbienen insbesondere für seltene und spezialisierte Wildbienen starke Nahrungskonkurrenten und können diese verdrängen. Zudem übertragen sie häufiger Viren auf Wildbienen. Auch die wachsende Zahl privat gehaltener Völker in Städten kann durch das begrenzte Nektarangebot zum Rückgang städtischer Wildbienen beitragen.

© Ursula Bauer



Eine Honigbiene (re.) verdrängt eine Ackerhummel von einer Blüte.

Ist Honig gesund?

Honig ist lecker und natürlich, aber nicht überlebensnotwendig. In Deutschland liegt der pro Kopf-Verbrauch bei

Pixabay



Wird Honig in über 40 Grad heiße Flüssigkeiten wie Tee gegeben, gehen die wenigen wertvollen Bestandteile vollständig verloren.

durchschnittlich etwa 1kg/Jahr. Das 'flüssige Gold' liefert schnell verfügbare Energie, da es zu etwa 80 % aus Zucker in Form von Glukose und Fruktose besteht. Der Rest ist überwiegend Wasser. Wichtige Nährstoffe wie Enzyme, Mineralstoffe und sekundäre Pflanzenstoffe sind nur in Spuren enthalten. Daher gilt Honig ernährungsphysiologisch nicht als gesundes Lebensmittel und sollte, wie anderer Zucker, nur maßvoll konsumiert werden.

Unsere Empfehlungen

- Auf Honig verzichten und stattdessen vegane und gesündere Süßungsmittel wie Dattelsüße, Stevia oder Erythrit verwenden.
- Wenn Honig, dann mindestens in Bio-Qualität aus der Region. Bei Kauf direkt vom Imker immer nachfragen, ob Naturwaben-Bau gestattet wird und keine tierschutzwidrigen Eingriffe vorgenommen werden. Am besten Honig aus wesensgemäßer Imkerei kaufen. Zum Beispiel von Demeter oder Mellifera e.V., der führenden Vereinigung der wesensgemäßen Bienenhaltung in Deutschland.



© Ursula Bauer

Dattelsüße besteht zu 100% aus getrockneten Datteln.

Mehr über Nutztiere erfahren–
jetzt kostenlos Infobroschüren bestellen!
Telefonisch unter 030 3011162-55, per E-Mail unter
shop@aktiontier.org oder unter www.aktiontier.org im
Downloadbereich herunterladen.



Kontakt

aktion tier
Geschäftsstelle
Jüdenstr. 6
13597 Berlin
Tel.: 030 - 30 111 62 30
berlin@aktiontier.org

aktion tier
Mitgliederbetreuung
Jüdenstr. 6
13597 Berlin
Tel.: 030 - 30 111 62 0
aktiontier@aktiontier.org

www.aktiontier.org

Herausgeber: **aktion tier - menschen für tiere e.V.**
Text: © aktion tier, Ursula Bauer
Titel: © AdobeStock_AmapOftheWorld
Redaktion: © Moventis GmbH
Gestaltung: © Moventis GmbH
Druck: Möller Pro Media GmbH
Stand: Mai 2026

